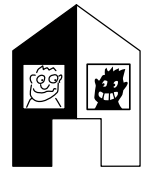


GZ
 Die Gute Zeitung
 23. AUSGABE
 des Boulevardblatts für den guten Zweck

Zusammenhalten und helfen



Das Integrationshaus kümmert sich um die Menschen. Für manche wird es zur Familie.



FOTO: LUKAS BECK

Fatemeh und ihre Familie haben Asyl bekommen. Jetzt warten die nächsten Herausforderungen.

WO IST MEINE FAMILIE?

Das Schlimmste im Leben ist, ein Familienmitglied zu verlieren, gewaltsam von seinen Liebsten getrennt zu werden. Was sonst nur im Krieg und in Terrorstaaten passiert, wird bei uns traurige Realität. Die Regierung schiebt ab, was geht. Ungeachtet, ob Verfahren noch nicht abgeschlossen sind, ohne Rücksicht, ob das Leben von Familien zerstört wird: Kinder werden aus der Schule gerissen, Lehrlinge von ihrer Lehrstelle abgeholt, Eltern müssen innerhalb von drei Tagen alle Habseligkeiten packen.

MEINUNG

Der Gipfel der Bösartigkeit ist aber, wenn Familien auseinander gerissen werden. Wie kürzlich in Wien, wo eine georgische Mutter und ihr 11-jähriger querschnittgelähmter Bub im Rollstuhl von 19 Polizist*innen frühmorgens um 5.30 Uhr abgeholt wurden und ihr irakischer Mann, der subsidiären Schutz hat, dabei zuschauen musste. Wie jetzt in Vorarlberg, wo ein dreijähriger Bub von seiner hochschwangeren Mutter im Bregenzer Krankenhaus getrennt und mit dem Vater nach Wien in Schubhaft gebracht wurde.

Bitte lassen Sie sich Unmenschlichkeit nicht gefallen! Halten Sie mit dem Zahlschein dagegen: Jeder Euro hilft. Jeder Euro ist ein Signal gegen diese Barbarei!

Ihr Dr. Sepp Stranig



WILLI RESEARITS
ist Gesangskünstler
und Mitbegründer
des Integrations-
hauses

LIEBE LESERINNEN & LESER! LIEBE KINDER!

Diesmal musste ich etwas länger nachdenken, was ich denn nun hier schreiben soll. Nicht, weil es nichts zu sagen gibt, sondern weil es so viel zu sagen gäbe. Die derzeitige Politik scheint ja nur mehr ein Thema zu kennen: Migration. Nachgedacht wird nur noch, wie man die Menschen möglichst fern halten kann, oder wie man die, die da sind, wieder loswerden kann.

So werden Menschen nach wie vor nach Afghanistan abgeschoben, obwohl selbst der UNHCR schon bestätigt, dass es dort nicht sicher ist. Da wird der Lehrstellenzugang für Asylwerber*innen geschlossen und damit weiter die Zukunft von jungen Menschen verbaut. Da werden Bootsflüchtlinge und deren Helfer*innen gleichsam als Kriminelle dargestellt. Und Grenzkontrollen zu unseren Nachbarländern bleiben aufrecht, obwohl kaum noch Geflüchtete kommen.

Hauptsache Ängste schüren, statt Ängste nehmen. Das scheint die Devise dieser Regierung zu sein. Denn wer Angst hat, denkt zuerst an sich. Und die Solidarität geht dabei verloren. Dass damit auch der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft verloren geht, wird dabei in Kauf genommen. Hauptsache, es bringt Wähler*innenstimmen.

Vergessen werden dabei die Menschen. Und deren Schicksale. Ihre Geschichten wollen wir erzählen, denn so lernen wir sie kennen. Und deswegen tun wir alles, um ihnen zu helfen. Und bitten Sie: Unterstützen Sie uns dabei! Weil wir wissen, dass wir das Richtige tun.

Vielen Dank & Grüssie,
Ihr/euer **Willi Resetarits**

Übrigens: Am 2. März ist wieder **Flüchtlingsball**. Unser 25-jähriges Jubiläum! Viele Freund*innen werden mit dabei sein, und natürlich auch der **Kurt Ostbahn**. Mehr Infos zum Programm und Kartenvorverkauf dann in Kürze auf www.integrationshaus.at/fluechtlingsball

DARF ICH MICH FREUEN?

HEUTE SOLLTE EIGENTLICH ein Freudentag für Fatemeh sein: Ihr Sohn Yasin hat Geburtstag, und, was noch viel wichtiger ist, ihre Familie hat endlich Asyl bekommen. Endlich Sicherheit.



zeln, hat ihnen gesagt, was zu tun ist. Über unsere Beratungsstelle kommen sie 2017 schließlich ins Integrationshaus. Endlich die eigenen vier Wände.

Radin ist jetzt im Kindergarten im Integrationshaus, Yasin geht in die 3. Klasse Volksschule. Dort hat er freitags immer Rechenprobe oder Ansage. Mathematik

Sicherheit für sie, ihren Mann Mehdi, und ihre Söhne Radin und Yasin. Aber leider ist die Freude getrübt. Denn auch ihre Schwägerin Zahrasadat, die Schwester von Mehdi, ist gemeinsam mit ihnen hier, sie musste aber einen eigenen Asylantrag stellen. Aber der wurde bisher negativ beschieden, obwohl sie alle dieselbe Fluchtgeschichte haben.

2014 musste die Familie aus dem Iran flüchten, weil sie Christen sind. Gemeinsam mit Yasin und Mehdi (Radin wird erst in Österreich geboren, ein echter Wiener) fliehen sie in die Türkei, ein Jahr später kommt auch Zahra nach. Schließlich geht es mit einem Schlauchboot nach Griechenland. 11 Menschen in einem kleinen Boot, Yasin war gerade 6 Jahre alt, Mehdi teilt sich das Rudern mit anderen, die Überfahrt dauert 6 Stunden. 6 Stunden Angst, ob sie jemals ankommen werden, das Meer ist rau. „Beten, der Glaube an Gott und die Lichter auf der griechischen Insel haben uns geholfen, die Fahrt zu überleben“, schildert Mehdi. Mit dabei hatten sie nur ein Handy und die notwendigste Kleidung, alles andere musste zurück gelassen werden.

Über Mazedonien, Serbien, Kroatien und Ungarn, die „klassische“ Balkanroute, kommen sie schließlich nach Österreich. „Es war unser Ziel, in Sicherheit zu kommen. In Österreich haben wir uns erstmals sicher gefühlt. Daher sind wir geblieben“, erzählt Fatemeh. Geholfen hat auch eine Polizistin mit iranischen Wur-

mag er lieber, gute Noten hat er aber überall. Und er macht jetzt Judo. Er ist stolz, wenn er davon erzählt. Fatemeh, Mehdi und Zahra lernen Deutsch, finanzieren sich selbst Kurse auf der Volkshochschule, damit es schneller geht. Und jetzt ist die Hoffnung da, bald einen Job zu finden, denn als Asylwerber*innen durften sie nicht arbeiten. In der Heimat war Fatemeh Programmiererin, Kindergärtnerin und Sekretärin, Mehdi Silberschweißer, Autoverkäufer und Masseur. Im Iran ist das durchaus üblich, mehrere Jobs zu haben, um durch zu kommen. Zahra hat Keramik gelernt, das Töpfern von Vasen. Und mit dem Geld haben sie auch versucht, arme Kinder zu unterstützen. Heute sind sie es, die Hilfe brauchen.

Und was sind jetzt die Wünsche für die Zukunft? Fatemeh kümmert sich erst einmal noch um die Kinder. Mehdi würde gerne Massage & Fußpflege machen, oder als Taxifahrer arbeiten. Er hat in Österreich seinen Führerschein gemacht. Und für Yasin wird ein Fußballverein gesucht. „Wir wollen mehr in Kontakt mit den Österreicher*innen kommen, wir wollen, dass unsere Kinder mit österreichischen Werten groß werden: zusammen arbeiten, helfen“, sagt Fatemeh. Wichtig wäre jetzt auch eine leistbare (!) Wohnung, drei Monate haben sie noch Zeit, eine zu finden. Dann verlieren sie die Grundversorgung und damit die Unterkunft. Der größte Wunsch momentan bleibt aber, dass Zahra endlich auch Asyl bekommt. Damit sie sich endlich wirklich freuen können!

„ICH BIN HIER AUFGEWACHSEN“

AM ANFANG STEHT EIN ZUFALL: Reza und Mohammaddin, beide 16, kommen direkt nebeneinander zu sitzen, bei ihrem Flug raus aus Afghanistan.

Und wenn Reza nicht mitbekommen hätte, dass Mohammaddin auch Farsi spricht, wären sie vielleicht nie ins Gespräch gekommen. So sitzen sie jetzt beide gemeinsam hier, fast 10 Jahre später, und erzählen ihre Geschichte.

In Wien-Schwechat angekommen, kamen sie zuerst in eine Unterkunft am Flughafen, wo sie ihren Asylantrag gestellt haben. 10 Tage auf engstem Raum mit Familien aus dem Iran, aus afrikanischen Ländern, aber in Sicherheit. Mohammaddin wird als Erster abgeholt, von der Polizei. Er weiß nicht, was passiert, hat Angst, nach Afghanistan zurück geschoben zu werden. Gebracht wird er aber nach Traiskirchen, damals waren ca. 500 Flüchtlinge dort untergebracht. Plötzlich ist er wieder allein. Doch wieder will es der Zufall so, dass Reza kurze Zeit später auch nach Traiskirchen kommt, auch dort sind sie gemeinsam untergebracht. Sie helfen sich gegenseitig. Das war Ende 2009.

Fast zwei Monate sind die beiden in Traiskirchen. Und wieder ist es Mohammaddin, der zuerst dort abgeholt wird. Wahrscheinlich wegen seiner Hüfte, die ihn sehr handicapt. Diesmal kommt er ins Integrationshaus, ins Projekt CARAVAN, wo 20 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge untergebracht sind. Anfangs hat er mit keinem geredet, nur mit der Psychologin Irene. Ihr hat er auch über Reza erzählt und gefragt, ob es nicht möglich wäre, dass auch er in die Wohngemeinschaft kommt. Es klappt! Ab jetzt haben sie gemeinsam ein Zimmer, fühlen sich in Sicherheit.

Zuerst machen sie Sprachkurse im Integrationshaus, bis A2+, dann machen sie selbstständig weiter mit B1. Gleichzeitig beginnen sie einen BAJU (Basisbildung Jugendliche)-Kurs im Integrationshaus, Ziel ist der Pflichtschulabschluss. Zu der Zeit wird Mohammaddin auch an der Hüfte operiert, insgesamt sind drei Operationen notwendig, er bekommt eine neue Hüfte. Die Schmerzen sind oft unerträglich, Reza hilft ihm, die Wunde zu reinigen,



fährt ihn im Rollstuhl zu den Kursen. „Wir sind zusammengewachsen, wir wissen, wenn es dem anderen nicht gut geht“, erzählt er heute mit etwas Stolz im Gesicht.

2012 wurden beide dann 18 Jahre, mussten aus CARAVAN ausziehen, aber einfach nur zwei Stockwerke weiter runter, in den „normalen“ Wohnheimbetrieb des Integrationshauses. Hier teilen sie sich eine Wohnung. Es gab mehrere Befragungen durch die Fremdenpolizei („teilweise sehr bösartig“, erzählt Mohammaddin), dann bekommen beide subsidiären Schutz. Und machen den Pflichtschulabschluss an der VHS Ottakring. Während Reza dann mit der HAK beginnt, möchte Mohammaddin eine Lehre machen. Aber weder als Zahnarzttechniker noch als Orthopädienschuhmacher findet er einen Platz. Schließlich rät ihm sein Arzt einen Beruf mit viel Bewegung, wegen seiner Hüfte. So ist Mohammaddin jetzt seit 2014 Systemgastronom in der Nationalbank.

Auch Reza steigt um auf eine Lehre und findet über das Projekt JAWA^{next} im Integ-

rationshaus eine Stelle beim McDonalds außerhalb von Wien. Dort ist er aber nicht so glücklich. Seine Betreuerin Regina bringt ihn dann zum AMS Kurs „Blickrichtung“, und schließlich findet er nach vielen Ablehnungen eine Lehrstelle als Finanz- und Rechnungswesenassistent in Gumpoldskirchen. Dorthin pendelt er nun täglich mit dem Regionalbus, seit 2017 ist er fix angestellt. Und er möchte jetzt die Matura machen (Englisch hat er schon abgeschlossen), Ziel ist ein BWL-Studium. Und beide haben jetzt um die österreichische Staatsbürgerschaft angesucht.

Vier Jahre haben sie gemeinsam im Integrationshaus gewohnt, danach haben sie sich eine Wohnung geteilt. Das Integrationshaus besuchen sie auch nach wie vor immer wieder. „Es war schwer, hier wegzugehen. Das Integrationshaus war meine Familie, man kann immer mit Fragen kommen. Hier habe ich das Vertrauen in die Menschen zurück gewonnen“, sagt Reza. Und Mohammaddin? „Ich bin hier aufgewachsen!“. Und jetzt ist er verheiratet, seit zwei Monaten. Und es ist das erste Mal, dass die beiden nicht mehr zusammen wohnen, seit ihrer Flucht aus Afghanistan.

FLÜCHTLINGSRECHTE IN GEFAHR!

NGOS SOLLEN AUSGEBOOTET WERDEN. Zukünftig sollen NGOs von der Betreuung von Asylsuchenden fern gehalten werden.

Innenminister Kickl plant – und das ist wirklich bedrohlich –, das Asylwesen zu verstaatlichen. Er hat, wie bereits im Regierungsprogramm angekündigt, die Gründung einer Bundesagentur für Betreuungs- und Unterstützungsleistungen (BBU) angekündigt. Er will zukünftig die Bundesbetreuung, die Rechtsberatung und die Rückkehrberatung direkt in der Bundesagentur abwickeln und selbst kontrollieren und nicht mehr das Feld den NGOs überlassen. Wortwörtlich kündigte er an: „Es wird eine ehrliche Beratung dahingehend geben, dass man vielen von Anfang an sagen muss: Es ist ein sinnloses Unterfangen, was du hier betreibst.“ Diese Form der Beratung hat mit professioneller Beratung nichts zu tun, sondern ist eine gefährliche Drohung für Asylsuchende und den Flüchtlingsschutz!

Wir brauchen eine unabhängige Rechtsberatung. Aktuell beraten derzeit an die 200 Rechtsberater*innen in der vom Staat finanzierten unabhängigen Rechtsberatung. Asylsuchende haben darauf einen Rechtsanspruch. Es kann und darf nicht sein, dass zukünftig das dem Innenministerium unterstellte Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl die Bescheide ausstellt und ebenfalls dann das gleiche Ministerium über die Bundesagentur für die Rechtsberatung zuständig ist und die Beschwerden abwickeln soll. Wer stellt sich selber gern ein schlechtes Zeugnis aus? Und wo bleibt da die rechtlich geforderte Unabhängigkeit der Rechtsberatung? Rechtsberatung und Rechtsvertretung müssen aber im Rahmen eines fairen Verfahrens unbedingt



ANDREA ERASLAN-WENINGER ist Geschäftsführerin des Integrationshauses

unabhängig sein. Wie wichtig eine unabhängige und parteiische rechtliche Vertretung ist, sieht man anhand der Fakten: Die durchschnittliche Aufhebungsquote des Bundesverwaltungsgerichts von Bescheiden in Asylangelegenheiten lag im Jahr 2017 bei 42,4%.

Auch Integration in Gefahr. Wir haben auch den Eindruck, dass es immer länger dauert, bis Flüchtlinge von der Bundesbetreuung in die Landesbetreuung überstellt werden und fragen uns, ob hier längerfristig nicht auch geplant ist, Flüchtlinge aus der Landesbetreuung fern zu halten, was eine weitere Gefahr für das Asylverfahren und die Integration von Asylsuchenden darstellt.

Professionelle Beratung und Betreuung hilft. Im Integrationshaus gibt es eine unabhängige Rechtsberatung, die aus Spendengeldern finanziert wird und aus zwei hauptamtlichen Jurist*innen besteht. Wir beraten und vertreten geflüchtete Menschen in allen Fragen des Asyl- und Fremdenrechts und auch bei ihren sozialen Ansprüchen. Wie es aussieht, wird es noch viel wichtiger werden, sich für eine unabhängige und parteiische Rechtsberatung und Vertretung in allen Stadien des Asylverfahrens einzusetzen. Und wir müssen alles unternehmen, damit auch zukünftig engagierte NGOs mit ihrem Fachwissen und ihren Erfahrungen Flüchtlingen durch professionelle Beratung, Betreuung und Bildung zur Seite stehen können. Bitte helfen Sie uns dabei. Unterstützen Sie uns. **Geben Sie Flüchtlingen eine Zukunft!**

Helfen Sie helfen!

- 1 DIESER ZEITUNG LIEGT EINE ZAHLUNGSANWEISUNG BEI.**
Mit dieser Zahlungsanweisung können Sie helfen. Dem Integrationshaus und den Menschen, die dort ein Zuhause gefunden haben.
- 2 NEHMEN SIE DIESE ZAHLUNGSANWEISUNG.**
Bringen Sie sie zu Ihrer Bank.
Achtung: Am Schalter auf SPENDE hinweisen.
- 3 SPENDEN SIE! BAR ODER PER ÜBERWEISUNG.**
Bank Austria, IBAN: AT20 1200 0006 7113 0300
BAWAG P.S.K., IBAN: AT05 6000 0000 9191 6000
Erste Bank IBAN: AT51 2011 1837 4381 5801
- 4 ACHTUNG! ES GELTEN NEUE REGELN FÜR DIE SPENDENABSETZBARKEIT:** Wenn Sie möchten, dass Ihre Spenden an das Integrationshaus steuerlich abgesetzt werden, bitten wir Sie, uns einmalig Ihr Geburtsdatum bekannt zu geben. Kontakt: Simone Gebhart, s.gebhart@integrationshaus.at, 01 212 35 20 - 12



Bitte geben Sie Flüchtlingen eine Zukunft!